ÜBER DIE STANZEN VON PECICA UND VON LUDEŞTI

Die Stanze von *Pecica*[1] ist aus zwei verschiedenen, übereinandergelegten Metallen gefertigt (Abb. 1 a, 1 b). Das eine ist Bronze sehr guter Qualität, das andere Kupfer. Das letztere bekleidet und ergänzt einen Teil des Körpers der Stanze, um ihr die früheren Ausmasse wiederzugeben, eine bessere Befestigung in der Ständermuffe zu ermöglichen und wahrscheinlich um sie widerstandsfähiger zu machen, da sie durch langen Gebrauch stellenweise dünner geworden war. Schliesslich wurde die Stanze ausser Gebrauch gesetzt und ihr Gepräge durch Hämmern zerstört.

Die metallographische Analyse der beiden Metalle ergibt einige Angaben über Zusammensetzung und Struktur, die im Folgenden verzeichnet sind.

Die Bronze ist von sehr guter Qualität mit viel Zinn (um 12%), was man an der gelbgoldenen Farbe der metallisch-körnigen Grundmasse erkennt, in der ein zweiter Bestandteil mit viel Zinn, von grauweisser Farbe bemerkt werden kann, mit ungleichmässiger netzartiger Struktur, der intergranular zwischen den gelbgoldenen, körnigen Aggregaten des Hauptbestandteils verstreut ist. Die metallische Hülle der Stanze besteht aus Kupferblech von spezifisch roter Farbe mit gleichmässiger körniger Struktur, die stellenweise und besonders an der Oberfäche graue Inseln von Kupferoxyden (Cu O und Cu^2 O) aufweist.

Sowohl die Zusammensetzung als auch die Struktur-Textur der Bronze und des Kupfers wurden durch Ätzung mit einer ammoniakalischen Kupfersulfatlösung festgestellt.

Die metallographische Untersuchung der Stanze von Pecica enthüllt zwei bis jetzt unbekannte Methoden, die in den Münzwerkstätten der Antike angewendet wurden: die Reparatur der Stanzen und die absichtliche Zerstörung des Gepräges. Die Reparatur zeigt an, dass die Stanze einen grossen Wert hatte, während die absichtliche Zerstörung des Gepräges, durch die man die Stanze unbrauchbar machte, ihre Entwendung aus der Werkstatt und ihre Verwendung zu betrügerischer Münzprägung verhindern sollte[2]. Daraus lässt sich schliessen, dass bei den Geto-Dakern die Münzen von einem Stammeshäuptling geprägt wurden, der eine Fälschung seiner Prägungen nicht duldete.

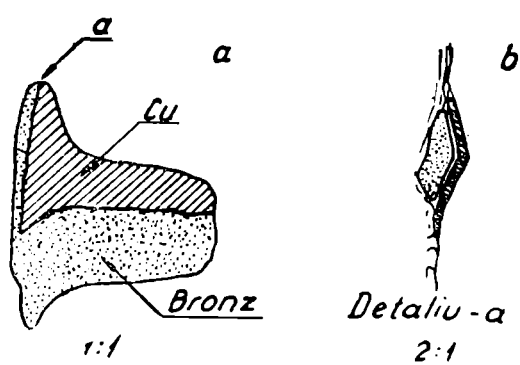

Abb. 1. — Die Stanze von Pecica.

[1] Sie wurde in den Ausgrabungen der Jahre 1960—1961 gefunden, wo die Spuren einer grossen Goldschmiedewerkstatt aufgedeckt wurden. I. H. Crişan, *Contribuţii la problema prelucrării podoabelor dacice*, in *ActaMN*, VI, 1969, S. 96, Nr. 5 beschreibt sie folgendermassen: „aus Bronze, ziemlich schlecht erhalten. Die Scheibe ist leicht gewölbt. Von dem auf die Scheibe gravierten Münznegativ sind nur noch einige erhabene Linien zu erkennen" (Taf. III, 1—2; VI, 12).

[2] *SCŞCluj*, VI, 1—2, 1955, S.29; *Numismaticky Sbornik*, V, 1958, S.9.

https://biblioteca-digitala.ro

Da die Stanze innerhalb einer befestigten dakischen Siedlung gefunden wurde[3], kann gefolgert werden, dass die an diesem Ort geschlagenen Münzen Prägungen des Stammes darstellten, der hier sein politisch-religiöses Zentrum hatte.

Der Zeitraum, in dem diese Stanze wervendet wurde, wird durch ihre Masse (28 x 33 mm) und die leicht gewölbte Form der Scheibe bestimmt (Abb. 1). Eine gewölbte Stanze konnte nur zur Prägung skyphater Münzen verwendet werden und diese sind durch die in Siebenbürgen entdeckten Horte bestätigt. Der Dm der Scheibe stimmt mit dem Dm der in Pecica[4], Chereluş[5] und an anderen Orten[6] entdeckten Münzen überein, die zwischen ± 150 v.u.Z. — ± 80 v.u.Z. angesetzt wurden. Wenn der Münztyp der Stanze von Pecica auch nicht bestimmt werden kann, muss die Annahme, dass sie zur Prägung von Nachahmungen der römischen Denare[7] verwendet wurde, ausgeschlossen werden, da die gewölbte Scheibe sie zur Prägung von Denaren ungeeignet machte, deren flache Oberfläche eine ebenfalls flache Stanze erforderte, wie die von Tilişca[8] und *Ludeşti*[9]. Übrigens hat bei zwölf von den vierzehn Stanzen aus Tilişca die Prägescheibe einen Dm zwischen 17,9 und 24 mm, während der Dm der Stanze von Ludeşti 21 mm beträgt, was mit den Ausmassen des Denars im Einklang steht. Selbst die Stanzen von Tilişca mit dem grössten Dm (24,2 x 26,8 mm) und 23,5 x 25,7 mm)[10] bleiben merklich hinter der von Pecica zurück. Dass die Stanze von Pecica in ihrer äusseren Form sich von der Stanze von Szalacska[11] unterscheidet, ist ganz zufällig, ebenso wie ihre Ähnlichkeit mit den Stanzen von Tilişca zufällig ist, denn wenn man den äusserlichen Verschiedenheiten oder Gleichartigkeiten den Wert eines Argumentes beimessen wollte, dürfte man die augenscheinliche Ähnlichkeit mit einer in Gallia[12] entdeckten Stanze nicht ausseracht lassen.

Neben den hier hervorgehobenen Merkmalen hat die Stanze von Pecica ihre Bedeutung dadurch, dass sie die erste Stanze zur Prägung dakischer Münzen ist, die bis jetzt nördlich der Karpaten entdeckt wurde.[13]

*

Die Stanze von *Ludeşti* (s. Anm. 9) zeigt folgende metallographische und die Struktur-Textur betreffende Eigentümlichkeiten: für die Prägescheibe wurde Bronze verwendet, für den Griff ein Karbon-Stahl.

Die Bronze besteht aus zwei verschiedengefärbten Metallen: gelbgolden und weissgraurosa, als Folge des verschieden hohen Zinngehaltes in der Zusammensetzung der Stanze. Als Unreinheiten im Metall sind kleine, ungleichmässig am Rand der Stanze verteilte Mengen von Kupferoxyd (Cu_2O) zu erwähnen.

Die Struktur der Bronze ist körnig, eutektisch, mit Neigung zu paralleler Anordnung auch im Netz, während die Textur rissig erscheint. Entlang der Risse bemerkt man eine deutlichere Zersetzung mit Bildung von Kupfer- und Zinnoxyden, die in Form von Äderchen

---

[3] I. H. Crişan, *Ziridava*, in *Apulum*, V, 1965, S. 130—133; ders, in *ActaMN*, III, 1966, S. 98.

[4] O. Iliescu, in *SCN*, II, 1957, S. 459—461; *SCN*, IV, 1968, S. 82.

[5] *SCN*, IV, 1968, S. 70—79.

[6] M. Dessewffy *Barbár pénzei*, Budapest, 1910—1913, Nr. 407—409, 809.

[7] I. H. Crişan, in *ActaMN*, VI, 1969, S. 100.

[8] N. Lupu, *Die Münze in der dakischen Burg von Tilişca*, in *Forschungen zur Volks- und Lanaeskunde*, VII 1964, S. 9—14.

[9] Die Stanze wurde dem Historischen Museum in Cluj (Inv. Nr. 4970) geschenkt. Die Fundumstände sind nicht bekannt, doch wurde im Inventar und in der Literatur Ludeşti als Fundort angegeben. H. Finály, *Természeti közleméneyek*, II, in *Erdélyi Múzeumegylet Értesítői*, III, 1866, S. 97 schreibt, dass der Fundort zwar *unbekannt* ist, doch sicher im *Bezirk Hunedoara* liegt. Die Stanze wurde zur Arhäologischen Ausstellung nach Wien geschickt (*Wiener Ausstellungscatalog*, S. 44, bei C. Gooss in *AVSL*, XIII, 1876, S. 90); seither wird sie häufig in der Literatur erwähnt; die vollständigste Beschreibung bei C. Pop, in *Civiltà romana in Romania*, Roma, [1970], S. 120—121, A 45.

[10] N. Lupu, *a.a.O.*, S. 9, Nr. 1; S. 12, Nr. 9.

[11] I. H. Crişan, *a.a.O.*, s. 100.

[12] R. Forrer, *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande*, Bd. 2, *Bibliographische Nachträge und Ergänzungen*, Graz,, 1969, Taf. 20/1.

[13] Man kennt, im allgemeinen, sehr wenige Stanzen: Ó. Gohl, *A szalacskai kelta pénzverő és bronzöntő műhely*, in *NumK*, VI, 1907, S. 47—64; A. Blanchet, *Traité des monnaies gauloises*, I, Paris, 1905, S. 51—53; E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines*, I, 1, 905—914; R. Forrer, *RLV*, VI, S. 308—309; *SCŞCluj*, VI, 1—2, 1955, S. 29, Anm. 7; *Numismatický Sbornik*, V, 1958, S. 9, Anm. 33; siehe den Artikel von Anm. 8.

https://biblioteca-digitala.ro

Abb. 2. — Die Stanze von Ludeşti.

verlaufen und also die Richtungen geringerer Widerstandsfähigkeit der Stanze anzeigen. Durch langen Gebrauch entstanden erkennbare Umschichtungen der beiden metallischen Bestandteile der Bronze.

Die Prägescheibe der Stanze ist unmittelber an dem konischen Stahlgriff angebracht, was höchstwahrscheinlich durch Anhämmern unter Hitzeeinwirkung erzielt wurde. Der Stahlgriff war vor der Restaurierung stark oxydiert. Das Eisenoxyd formte eine dicke Schichte und entsprach in Struktur und Zusammensetzung einem Magnetit (Fe_3O_4).

Das Anhämmern des Randes der Bronzescheibe rund um den Stahlgriff (Abb. 2/1) ist ein Verfahren, das bis jetzt bei keiner uns aus der Antike überkommenen Stanze belegt ist[14].

Die Umschrift C. MARI. C. erlaubt die Feststellung, das die Stanze von Ludeşti nach einem von C. Marius C. f. Capito[15] geprägten Denartyp graviert wurde, der die Legende C. MARI.C.F. zeigt und darunter die Buchstaben S.C. Wenn das Fehlen des F vom Rande der Scheibe auf die Verwendung eines abgegriffenen Exemplars zurückgeführt werden könnte, gilt dies nicht auch für die Buchstaben S.C., denn diese sind der Abnützung viel weniger unterworfen und erhalten sich gut. Das gewollte Auslassen der Buchstaben S.C. ist ein Beweis, dass die Prägescheibe der Stanze von Ludeşti nicht einfach genau nachgeahmt wurde — wie dies bei den Stanzen von Tilişca[16] der Fall ist — sondern von einem geschickten Meister frei graviert wurde, der neben dem Auslassen der Buchstaben S.C. noch andere Änderungen vornahm: der Kolone im Profil ist viel kräftiger als auf den Denaren des C. Marius C. f. Capito[17]. Der Graveur behandelt ihn mit weniger Sorgfalt und die Hörner der Ochsen sind etwas vom Kopf entfernt(Abb. 2/2).

Der Umstand, dass die Stanze von Ludeşti sich von ihrem Vorbild unterscheidet, bestätigt die These, dass die Nachahmungen römischer Denare in Dazien von Falschmünzern [18] geprägt wurden und widerlegt demnach die Meinung, der zufolge die Nachahmung des Denars im 1. Jh. v.u.Z. auf gesetzlichem Wege erfolgt wäre, um das nötige Bargeld in Umlauf zu bringen[19].

EUGEN STOICOVICI und *IUDITA WINKLER*

---

[14] Vgl. Anm. 13.

[15] E. Babelon, *Description historique et chronologique des monnaies de la République Romaine*, II, Paris, 1886, S. 203, Nr. 9. Was den Zeitpunkt der Tätigkeit des C. Marius C. f. Capito betrifft, so gehen die Meinungen — wenn auch verschieden — doch über das erste Viertel des 1. Jhs. (87—75 v.u.Z.) nicht hinaus, siehe T. Robert — S. Broughton, *The Magistrates of the Roman Republic*, II, 1952, S. 454.

[16] N. Lupu, *a.a.O.*, 16—17.

[17] O. Floca, *Contribuţii la cunoaşterea tezaurelor de argint dacice, Tezaurul de la Sărăcsău şi Şeica Mică*, Bucureşti 1956, Taf. XV/207—9.

[18] C. Daicoviciu, *IstRom*, I, S. 276; I. Winkler, in *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*, 17, 1967, S. 130—131; H. Daicoviciu, *Dacia de la Burebista la cucerirea romană*, Zusammenfassung der Doktorarbeit, Cluj, 1970, S. 13.

[19] N. Lupu, *a.a.O.* S, 16—17; ders. in *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*, 17, 1967, S. 118—120; B. Mitrea, in *Unitate şi continuitate în istoria poporului român*, Bucureşti, 1968, S. 59—61; ders, in *AUB*, XVIII, 1969, S. 16.

https://biblioteca-digitala.ro